

«Wir wollen den Kanton verteidigen»

Schwyz Das Volk schickte die Flat Rate Tax am vergangenen Sonntag mit einem historischen Resultat bachab. Das beflügelt vor allem eine Partei.

Interview: Rahel Lüönd
redaktion@zentralschweizsamsonntag.ch

Der von SVP und FDP dominierte Schwyz Kantonsrat hat die Teilrevision des Steuergesetzes knapp angenommen. Dieselben Leute, welche diese Vertreter im Frühjahr ins Parlament gewählt hatten, haben der Flat Rate Tax mit 78,8 Prozent nun aber eine klare Absage erteilt. Zu einem grossen Teil kann dies der CVP zugeschrieben werden, die sich unermüdlich für ein Nein an der Urne eingesetzt hat. So geeint und selbstbewusst zeigte sich die Partei im Kanton Schwyz schon lange nicht mehr. Reto Wehrli, alt Nationalrat und Präsident ad interim der Kantonalpartei, erläutert die Beweggründe und sagt, wie es nun weitergehen soll.

Reto Wehrli, warum wurde die Flat Rate Tax mit fast 80 Prozent abgelehnt?

Am Sonntag sind zwei Elemente zum Ausdruck gekommen: erstens, dass sich die Regierung mit dem vorgeschlagenen System-

wechsel verrannt hat. Zweitens ist die Ablehnung in dieser Deutlichkeit vor allem ein Misstrauensvotum gegenüber der Finanzpolitik der letzten Jahre.

In den Wahlen im Frühjahr wurde denselben Politikern noch das Vertrauen ausgesprochen.

Ja, aber rund zwei Drittel der SVP- und der FDP-Wähler haben der eigenen Partei nun den Rücken gekehrt. Die SVP hat sich – vielleicht etwas gutgläubig – vor einen fremden Karren spannen lassen, die eigenen Wähler haben es korrigiert. Beim Gewerbe war es dasselbe. Die Abstimmung war eine historisch einmalige Abfuhr.

Sie verfolgen die Schwyzer Finanzpolitik schon lange, haben Kontakte zu Politik und Gewerbe auf nationaler Ebene. Was erleben Sie im Austausch?

Der Kanton Schwyz hat leider stark an Ansehen verloren. Uns kommt eine Mischung aus Entsetzen und Erstaunen entgegen.

Ich mache mir echt Sorgen um unseren Standort. Unter den Regierungsräten Xaver Reichmuth und Franz Marty haben wir von einer ruhigen, verlässlichen, kompetenten Finanz- und Steuerpolitik gelebt.

Die CVP fordert nun einen Marschhalt und die Erarbeitung einer Steuerstrategie.

Wir haben jetzt Jahre des Hüst und Hott hinter uns. Der Zuger SVP-Finanzdirektor hat diese Woche darauf verwiesen, man habe im Kanton Schwyz falsch und zu spät reagiert. Das Finanzdepartement hat keine Strategie. Die Menschen wollen aber wissen, in welche Richtung es geht.

Wohin gehts aus Ihrer Sicht?

Wir haben Leitplanken formuliert. Die CVP will den attraktiven Kanton Schwyz verteidigen, eine gerechte Besteuerung beibehalten und den NFA so einkalkulieren, dass er nicht zum Negativgeschäft wird. Wir brauchen keine Revolution, sondern eine Evolution.



Reto Wehrli, Präsident ad interim der CVP des Kantons Schwyz.

Bild: PD

Ist eine Steuererhöhung überhaupt noch zwingend nötig?

Nein, jedenfalls nicht per sofort. Wir evaluieren nun die Auswirkungen der Steuererhöhung von 2015. Dann beurteilen wir, was wirklich nötig ist.

Lange hat jeder gesagt, dass sofort gehandelt werden

muss, auch die CVP. Woher der Richtungswechsel?

Mit eben dieser letzten Steuererhöhung hat man bereits gehandelt. Jetzt gilt: auswerten, statt etwas zu überstürzen. Eine gründlich vorbereitete Revision braucht Jahre – nicht einen Schnellschuss innert Monaten.

Die CVP hat als grösste Gegnerpartei der Flat Rate Tax viel Zuspruch erhalten. Kann die CVP nun die Federführung im Steuereossier übernehmen?

Inhaltlich haben wir diese tatsächlich dank hoher Sachkompetenz im Kantonsrat. Aber wir haben noch keine Mehrheit.

Kann die CVP auch im Kantonsparlament erfolgreich sein, oder geht der Weg nur über die Volksabstimmungen?

Ich bin zuversichtlich, dass wir mit den anderen Parteien eine Lösung finden.

In den letzten Jahren waren die Erfolgsmeldungen aus der

Schwyz CVP spärlich gesät. Gibt Ihnen das Thema Aufschwung?

Es ist eine Bestätigung unserer Finanzpolitik, die wir in den letzten Jahren erarbeitet haben. Wir stellen jetzt nicht unsere Partei in den Vordergrund, sondern entwickeln unsere Positionen weiter. Dann kommt es gut.

Sie übernehmen das Präsidium ad interim, nachdem Andreas Meyerhans im Sommer zurückgetreten war. Führen Sie die CVP nur zum nächsten Präsidenten, oder haben Sie mehr vor?

Mein Engagement endet mit der Wahl des nächsten Präsidenten. Wir prüfen zurzeit verschiedene Möglichkeiten.

Wie gehts jetzt finanzpolitisch weiter?

Mit der Budgetberatung im Dezember im Kantonsrat. Die CVP will kurzfristig keine Steuererhöhung, hingegen können per sofort weitere Sparbemühungen umgesetzt werden.

Das ist der einzige Taxifahrer vom Urnersee

Flüelen Peter Klein (58) erfüllt sich einen lange gehegten Wunsch: Seit kurzem chauffiert er mit seinem Taxiboot Passagiere über den Urnersee. Vor Nebenbuhlern muss er sich nicht fürchten.

Im Hafen von Flüelen liegt seine Leidenschaft, sein Leben, sein ganzer Stolz: Seit dieser Woche ist Peter Klein (58) der erste und einzige Seetaxifahrer im Kanton Uri. Nebenbuhler hat er keine. Und wenn auch – es wäre ihm egal. Aus Konkurrenz macht sich Klein nichts: «Ich mache es ja nicht, damit es rentiert», sagt der Flüeler mit einem Glänzen in den Augen, als er sein Boot betritt, ein Tau löst und den Motor startet.

Die Sonne scheint an diesem Freitagmorgen über den Vierwaldstättersee, keine Wolke steht am Himmel. Einzig ein wenig kühl ist es. Für Klein spielt das keine Rolle. Jede freie Minute verbringt er auf dem Wasser. Ob die Sonne scheint, der Regen peitscht, der Wind weht oder ihm der Schnee entgegenschlägt – ihm ist das einerlei: «Dieses Jahr war ich seit Januar etwa 250 Stunden draussen», sagt er. «Das Wasser ist mein Element, mein Ein und Alles.»

Von der Strasse auf den See

Wenn er nicht hinter dem Ruder steht, sitzt Klein am Steuerrad. Früher war er mal Maurer, doch das sei so lange her, es könne sich niemand mehr daran erinnern. Seit 1999 ist er Taxifahrer – ganz klassisch auf der Strasse. Im Moment chauffiert er vorwiegend Mitarbeiter der SBB von Erstfeld nach Goldau und wieder zurück.

Seit sieben oder acht Jahren habe er mit dem Gedanken gespielt, Freizeit und Beruf zu vereinen. «Ich habe mir überlegt, wenn ich schon Taxifahrer bin und ein Boot habe, wieso kombiniere ich das dann nicht?», sagt Klein. Jetzt ist der Entschluss gefällt. Und das kommt nicht von ungefähr. Er brauche ja schliesslich ein Hobby, wenn er pensioniert werde, so Klein. Sonst wer-



Peter Klein legt sein Boot an. Er gehört zu den wenigen in der Schweiz, die einen professionellen Taxidienst auf See anbieten.

Bild: Urs Hanhart (Flüelen, 30. September 2016)

de es ihm ja langweilig. Hinzu kommt, dass sein Sohn vor kurzem das Restaurant Seegarten an der Isleten übernommen hat. Da dränge es sich auf, die Gäste über den See zu seinem Sohn zu bringen. Doch die Route führt nicht nur von Flüelen nach Isleten. Klein will mit seinem Taxiboot den ganzen Urnersee abdecken – aber nicht zu jeder Jahreszeit. «Vor allem im Sommer würde es nichts bringen, dann sind die meisten Leute sowieso mit dem Schiff unterwegs.» Da müsse er nicht auch noch den anderen die Kundschaft wegnehmen. Klein

sieht sein Angebot als Ergänzung – vor allem dann, wenn die Kurschiffe nicht mehr so fleissig verkehren wie im Sommer: «Wenn jemand abends am Seeufer unterwegs ist, mit dem ÖV nicht mehr nach Hause kommt und ein Taxi braucht – dafür gibt es jetzt mich.» Auf einer Strecke bis 4 Kilometer kostet eine Fahrt 40 Franken. Bis zu sechs Personen kann er mit seiner Flipper 630 CC transportieren.

Mit 60 Stundenkilometern peitscht er den 115 PS starken Motor des Boots über den See. Fünf Minuten braucht er von

Flüelen nach Isleten, sieben nach Bauen, zehn nach Brunnen. 11 000 Franken hat er investiert, um das finnische Küstenboot umzubauen. Jetzt entspricht es den Vorgaben des Bundesamtes für Verkehr. Die Reling ist einen Meter hoch, Feuerlöscher und Rettungsring sind im Innenraum verstaut. Und: Das Boot kann nicht sinken. «Der Rumpf ist mit Styropor ausgekleidet. Auch wenn das Taxi mit Wasser vollläuft, geht es nicht unter.» Die Auflagen seien hart gewesen, aber das müsse halt sein, sagt Klein. Seetaxifahrer sind eine einsame Be-

rufungsgruppe: Rund um den Vierwaldstättersee gibt es nur einen weiteren Anbieter in Brunnen. Weder in den Kantonen Luzern noch Nid- oder Obwalden fährt jemand professionell Seetaxi – obwohl es hin und wieder Anfragen gebe, wie Markus Durrer vom Verkehrssicherheitszentrum Ob- und Nidwalden erklärt. Doch den meisten sei der finanzielle und technische Aufwand zu gross. Peter Klein liess sich davon nicht abschrecken. Auch wenn es nicht rentieren müsse – traurig über viele Gäste wäre er «natürlich nicht». Aber wie gross die Nach-

frage letztlich sein wird, könne er nicht abschätzen.

Das wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Für den Moment hat Klein genug. Er parkiert sein Boot wieder im Flüeler Hafen. Jetzt gehe er nach Hause und lege sich hin. Abends müsse er wieder hinters Steuer. Aber wahrscheinlich hält er es nicht lange auf dem Sofa aus. «Wenn das Wetter so bleibt, fahre ich noch einmal auf den See», sagt Klein. Seine Augen glänzen wieder.

Kilian Küttel
kilian.kuettel@luzernerzeitung.ch